

# JUGEND



Dahinten liegt die Wissenschaft!  
 Nun lobt nur Mutter's Rücke;  
 • Die graue Theorie verpafft  
 In Suppenwohlgerrüche. —

Ihr habt der Weisheit Kern erfafht  
 In all dem bunten Trödel:  
 Der schönste Lorbeerkranz verblaft  
 Vor einer Schüssel Knödel.

L. v. Zumbusch

# Das Buch im Tischkasten

oder  
Befreiung des Bühnendichters aus allen  
Nöthen

Von Paul Lindau,  
Zeichnungen von A. Schmidhammer



Um mich nicht als Sonderling aufzuspielen, hatte ich im verflochtenen Winter auch Intelligenz gehabt. Der Arzt hatte mir gesagt: „Mädchen Sie, daß Sie wegkommen, je früher, je besser.“

„Wohin?“  
„Wohin Sie wollen. Sie brauchen vor Allem frische gesunde Luft. Wenn wir in der Jahreszeit schon weiter vorgeschritten wären, so würde ich Ihnen raten: Nordsee. Aber da ich es jetzt noch zu ungemüthlich. Um diese Zeit ist noch kein Mensch da.“

„Wenn Sie weiter keine Bedenken haben .. Ungemüthlich wird mir der Sommeraufenthalt nur durch die Menschen. Ich glaube Sie nicht zu überfordern, wenn ich Ihnen die bestimmte Versicherung gebe, daß die Welt vollkommen ist überall, wo der Mensch nicht hintommen mit seiner Qual. Aber Ciat bei Seite, ich würde jetzt nirgends lieber hingehen als nach der Nordsee.“

„Dann reisen Sie mit Gott! Wenn Sie es vor Langeweile nicht aushalten, können wir uns ja noch immer über etwas Neues verständigen.“

Und so kam es, daß ich diesmal einer der ersten Ausgäste auf Helgoland war. Ich hatte meine alte Wohnung im Oberlande, mit dem freien Ausblick auf die Düne, die Sechens-Klippen und die unendliche Fläche des grünlich grauen Meeres; ich fand die alte freundliche Bedienung, die alte Sauberkeit und Ruhe und fühlte mich so behaglich, so unbelästigt, so ausgeglichen wie nur möglich. Mit jedem jungen Morgen segnete ich den guten Doktor und seinen guten Rath, und ich hatte nur eine Bemerkung, daß es nach dem natürlichen Entwurf der Dinge mit dem Göttesfrieden in kurzer Zeit aus sein werde. Der letzte Hamburger Dampfer hatte schon eine erfreuliche Anzahl vorzüglicher Ausgäste gelandet.

Ich war bereits seit zehn, zwölf Tagen auf Helgoland und hatte mit der einzigen Ausnahme, daß ich meine glückliche Ankunft telegraphisch angezeigt, die Feder noch nicht in die Tinte getaucht. Wir hatten ununterbrochen das herrliche Wetter gehabt: Sonnenschein und Wind genug, um zu segeln.

Da kam ein rauher, grauer Regentag. Ich hatte keine rechte Lust zum Ausgehen, und ich redete mit ein, daß ich wohl in der rechten Stimmung wäre, irgend etwas zu schreiben. Ich öffnete also zum erstenmal wieder den mit wohl bekannten, alten, wackeligen Schreibstift mit der nachgiebigen Schreibplatte, die bei jedem, auch dem leisesten Drucke einen wehmüthigen Klagelaut von sich gab — wie ein vormürksvolles Seufzen, ob es denn durchaus nöthig ist, daß ich da allerhand überflüssige Sachen schreibe? Der altmüthige Sekretär war eigentlich sehr unpraktisch und unbequem; aber es war ein alter Bekannter, und ich hatte ihn gern.

Ich holte also mein Material zusammen und ordnete es nach dem Schema, das sich seit langen Jahren bewährt hatte, in die verschiedenen Fächer ein. Als ich den obersten Tischkasten linker Hand öffnete, bot sich mir eine Ueberfüllung dar. Da lag ein Buch, ein eine Ueberfüllung dar, in Leder gebundenes Schreibheft mit Goldschnitt, so eine 2te Album, wie es Vachfische zur Confirmation bekommen, ein Stammbuch, das gewöhnlich mit Paul Gerhardt anfängt und mit Heinrich Heine aufhört.

Das war es aber nicht, wie ich mich auf den ersten indiscreten Blick überzeugte. Es waren Aufzeichnungen, die offenbar von einem



Schriftsteller herrührten. Mehr hatte mich der flüchtige Einblick nicht gelehrt, und mehr wollte ich aus angenehmem Kesselt vor fremdem Eigenthum auch nicht erfahren.

Ich hingelte also, und schnell und geräuschlos wie immer, trat das Mädchen, das mich schon während der letzten drei Sommerferien bedient hatte, in meine kleine niedrige Stube. Wir nannten sie die stille Luise.

„In der Schublade habe ich hier dies Buch gefunden, das irgend Jemand hier vergessen hat ...“

„Jawohl, der Herr Doktor, der im vorigen September und Oktober hier gearbeitet hat. Wir wollten es ihm nachschicken, aber wir wußten nicht, wohin. Das kann da gerne liegen bleiben, bis er's wieder holt.“

Die stille Luise entfernte sich lautlos, wie sie gekommen war, und das Buch blieb im Tischkasten liegen ...

Aber nicht lange. Ich hatte die Feder eingetaucht, vor mir lag jetzt einer halben Stunde ein leeres Blatt, dessen unbesetzte Unversehrtheit mich zu verdrängen anfing. Draußen regnete es in Strömen. Ich war zerstreut. Und ich machte mir endlich klar, daß meine Gedanken bei dem Buche im Tischkasten waren. Und endlich sagte, wie ich mit Beschämung eingestehen muß, meine Neugier über ältere Regungen.

Ich zog das Kästchen auf. Ich nahm das Buch und las es. Das es zunächst flüchtig, oberflächlich, trivial. Dann aber aufmerksam und bedächtiger, und schließlich mit wachrem Kesselt, mit einem Gefühle von weitverbreiteter Anmacht.



Es war kein gewöhnliches Buch, das mit der Zufall in die Hand gespielt hatte. Es war eine völlige Offenbarung! Eine praktische, wirklich brauchbare „Technik des Dramas“, vor der sich die schwer verdauliche Täuferei Gustav Freytags verdecken konnte. Hier waren die Mittel und Wege zur Festlegung des Bühnenerfolgs auf dem verlässlichen Boden der Erfahrung klar bezeichnet. Es war gewissermaßen der magische Schlüssel, der das Reich der Mittert eröfnete, — der Kräfte, wie sie ein jugendfräftiges Theaterstück zusammenbrachten. Die Kunst, in

vierundzwanzig Stunden ein gefeierter Bühnen dichter zu werden, — hier war sie für Jeder mann, der lesen konnte, enthillt.

Und da es noch immer regnete, und die Fülle der fremden Gedanken, die sich in mich aufnahm wie zu gewaltig war, um eigenen Raum zu gönnen, schrieb ich das ganze Heft ab. Vieles war darin ausgeschrieben, nicht etwa weil es unbrauchbar, sondern im Gegentheil, weil es wegen seiner Brauchbarkeit schon verwendet war. Es wurde mir nicht schwer, in der Erinnerung an einige der großen Erfolge der letzten Jahre, festzustellen, mit welchem Nutzen der Autor vieles schon verwertet hatte.

Ich halte es für eine Pflicht der schrift stellerischen Nächstenliebe, diese werthvollen Blätter der Offenlichkeit zu übergeben. Einem Kundigen möge es überlassen bleiben, sie zu sichten und systematisch zu ordnen. Ich copirte sie so, wie sie der Autor, den Einach tungen des Augenblicks folgend, niedergeschrieben hat.

Zuf der ersten Seite sieht der Titel: „Stoffe und Befenntnisse“ und darunter das Motto: „Das sind Hoffnungen, das sind Entwürfel.“

Daran schloffen sich nun allerhand Be trachtungen, Erfahrungen, Einfälle, Vorchriften, die sich auf die Bühnenschriftsteller beziehen.

Diese Aufzeichnungen sind in drei Theile gegliedert:

- I. Allgemeineres.
- II. Befenntnisse.
- III. Anregungen und Beobachtungen.



## Des Werkes erster Theil

### Allgemeineres

Liebe, Gefühl und dergleichen.  
„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehres.“  
Wahres Wort. Alles ist auf Volkswirth schaft zurückzuführen. Auch die Dichtung. Die dramatische Kunst, eine Marktfarbe wie jede andere, hat sich nach der Coniunctur zu richten.

Augenblickliche Coniunctur für: höhere Richtung:

- a) Schaupiel des Elends und der Verkommen heit.
- b) Märchenpiel mit blauer Blume.
- c) Patriotisches Erhebungs-drama mit Tusch, Anspruchsloseres Genre:
- d) Das brave, alte Kustspiel, zeitgemäß auf gepolstert; zum Ansprechen nach gethaner Arbeit. Für die freundliche Mischheit, mit dem Motto: „Ich gebe in's Theater, um mich zu amüßiren. Leben traurig genug!“
- e) Aufgelegter Kassenferlo.

a) Volkspilz a) mit oder b) ohne Gebirgsluft.

a) Mit Gebirgsluft: ländlicher Dialekt, Sitten, Sitten;

b) ohne Gebirgsluft: großstädtischer Dia lekt, markthariger Aufzug mit Eolo tationen und Pöppour.

Am dankbarsten: a) Kustspiel (oder Schwanz) und e, b, Volkspilz ohne Gebirgsluft.  
Diese beiden habe ich daher bei meinen Compositionen besonders im Auge, und auf

sie beziehen sich vorzugsweise meine Betrachtungen und Regeln, das Resultat langjähriger Erfahrungen. Streife indes gelegentlich auch „höhere Richtung.“ Nur seine Einseitigkeit!

#### Des Dramas Würze ist der Gegensatz.

Mehr als das: Sein Lebensnerve, sein Rückgrat, seine Aspirationsorgane. Jede starke Wirkung auf den Gegensatz zurückzuführen.

Daher empfiehlt sich der Gegensatz besonders für das „Motiv“ — als fesselnder Conflict im Träger der Handlung.

Beispiele: Ehebrecher aus Gattentreue, Schwinder aus Ehrlichkeit, Vatermörder aus Kindesliebe, Antifemist aus Innozenziam und dergl.

Gegensatz auch im Scenischen empfehlenswerth. Kugus und Elend hart aneinander gestellt. Im glänzenden Salon der Tochter der bäuerliche Vater mit doppelseitigen Anzügen. Oder im Dachstuhl bei den hungernden Familie die Tochter, Probirmanneil, in rauchender Stube.

Besonders der Gegensatz in der Situation. Während im ersten Stock gehobelt wird, nimmt sich im vierten die Entloste das Sehen. Im Dialog: Tirade in getragenen Tempo, gefolgt von knatterndem Kreuzer.

Im Ausdruck: Cravattes ladend sagen. Scherzheites mit tragischem Accente. Verloft fast nie!

In den Charakteren: Greiser, verloreter Jüngling, begehrtlich verliebte „Alte“ u. dgl.

#### Grundbedingung jedes Kassenerfolgs: Rollen.



Am zweckmäßigsten nur eine Rolle, die dem beliebtesten Künstler des Tages auf den Leib zu schreiben ist. Sogenannte Bombenrolle. Gassipielroutinen besonders zu berücksichtigen. (O Haale, wo bist Du geblieben!) Werde das nächste Stück für Kainz schreiben. Verord. Plötzlich aufschäumend. Im dritten Aufzuge rasende Prestissimo-Tirade. „Und wollt ihr wissen, wer diese Elende ist, der Verleumder, der Ehrvergesene (noch einige Synonyma), der in seiner freien Gemüthsart vor nichts zurückbleibt, der mit dem Blick einer ganzen Familie spielt, (noch einige Metaphern) — (haft, mit niedererschütterndem Gesens) Da steht er!“

Wenn Kainz für den Winter Stück befehlt, kann auch Engels die Rolle spielen (oder Konrad Dreher). Geringsüchtige Veränderung. Gespölnern am dritten Aufzuge fällt dann weg. Dafür kommt große Pause mit stummem Spiel. Engels mit schierer Kopfhaltung, wie ein kräncherer Hahn, sieht dem Abgehenden nach. Wendet sich dann zum Publikum, macht seinen Valkonblick, von unten nach oben, der Wirkung nie verlagert, erweitert Mund bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit, folgt dem Abgehenden mit langsamen, großen Schritten, Oberkörper pendelnd, sagt „Waa!“ Vorhang.

Nachschrift: Sollte auch Engels anderweitig verpflichtet sein, würde die Serra die Rolle bekommen. Im Falle der Verhinderung dieser

Kürzlerin, die Geliebte der in Theaterjahren maßgebenden hochgestellten Persönlichkeit. Geringsüchtige Veränderung. Nur durch die Vertheuerung des Gesichtes bedingt. Das Weitere findet sich.

Liebe zieht immer. Viel Liebe. Glückliche macht Spaß. Unglückliche interessiert.



Liebeserklärungen haben ihre Mucken. Erste, aus der Kiste des tiefen Gemüths, können kurz sein. Da thun's Blicke u. dgl. Wahre Liebe ist wortfarg. (Siehe „fortunios Lieb“; „Drum schweig mein Mund.“) Küßchen, Vorhang!

Es genügt, wenn er oder sie ein paarmal: „O Du... Du!“ sagen. Kein Wort mehr. Du siehst mich? Siehst mich wirklich? Antwort: „O Du!... Du!“ Ummarmung. Vorhang fällt langsam. Bei einem Meter über Manneshöhe, sie nochmals hauchend: „O Du!“ Vorhang fällt schnell. (Am besten für zweiten Aufzuge.)

Liebe scene im Lustspiel viel komplizirter. Wird am Combination der Liebeserklärung mit irgend einer gewöhnlichen Handlung.

Beispiel: Sie kocht Thee. Im Leberzschwanz des Gefäßes gießt sie den Spiritus über. Er erstickt die Flamme. Annäherung. Während das Wasser anfängt zu siedeln, ergreift er ihre Hand. Sie lächelt. Zittert. Verschüttet das heiße Wasser. Thee wird zu kaff, zieht zu lange, da sie weiltvergesen. Endlich füllt sie das Glas. Sie hat den Zucker vergessen. Er kostet. Schneidet komisches Gesicht. Sie schämt sich. Wirtet jedes Stück Zucker in die Tasse. (Eckapause.) Darauf erklärt er sich. „Ewig Dein!“

Oder: Sie steckt Gardinen auf. Wird nie damit fertig, vom Gefühl überhälligt. Sie auf der Leiter. Er unten. Als die Gefäßschale brenzlich wird, verliert sie das Gleichgewicht, rutsch, fällt... in seine Arme.

Kann stark variiert werden. Nechste Variante: Sie kehrt den Teppich, setzt ihn mit dem Bein zur Thür hinaus. (Eckapause.)

Oder: Vierhändiges Klavierpiel — mit Hebergreifen. Können natürlich auseinander. Vereintigen sich in rauschendem Schlußafford.

Hauptfacke: Poesie muß durch Prosa lieblich unterbrochen werden.

Geht also auch so: Er hat ihr Pfirsiche mitgebracht, in der Noctafche. (Publikum muß wissen, wo die frische diehten.) Setzt sich. (Eckapause.) Merkt noch nichts. Im feierlichen Momente fühlt er die Wälse des eindringenden Fruchtsaftes. Kann sich das Phänomen nicht erklären. Blick beunruhigt um sich. (Eckapause.)

„Sagst Ihnen etwas?“  
„O... es ist nichts!“  
„Sie sitzen wohl schlecht? Soll ich Ihnen einen härteren Stuhl holen?“ (Eckapause.)  
„Im Gotteswillen nicht!“ (Eckapause.)

Plötzlich geht ihm ein Licht auf... (Anhaltende Heiterkeit. Vorhang schnell!)  
NB. Es können auch Erdbeeren sein. (Im Winter Apfelsuchen.)

Weitere Mittel zur Belebung der Liebes scene.

Die contagiose Liebeserklärung. Einfaches Beispiel: Sie stehen stumm mit klopfendem Herzen am offenen Fenster. Auf dem Dache gegenüber schnäbeln sich Gänben. Sie renzt, er lächelt.

„Wie sagt die Schrift? Seid ohne falsch wie... nun?“ „wie...“

Sie faum hörbar hauchend: „Wie die Tauben.“

Sinkt erlösend in seine Arme. Küßchen, Vorhang.

Die indirekte Liebeserklärung: Ein ahnungsloser Mittelsmann und die Liebenden.

Am einfachsten ist der Mittelsmann der alte Onkel, der vielleicht seinen Koffer packt; die jungen Leute sind ihm dabei beifällig. Bei jedem Gegenstände, den sie ihm reichen, beziehungsvolle Uebersetzungen, deren geheimen Sinn nur sie verstehen.

Wenn alles gepackt ist, macht es sich gut, daß sich die Drei auf den Koffer setzen: der Onkel in der Mitte.

Dann merkt er was, schmunzelt pffsig, sieht auf. Die Weiben arancieren nun gegen einander. Bei gegenseitiger Berührung elektrischer Schlag. Ummarmung. Onkel kommt lachend hinzu: „Ja also!“ (Mehr für feineres Lustspiel.)

In jedem guten Stück gehört Empfindung. Etwas für's Herz und Gemüth.

Freude an der Natur ist immer gut. Als geeignetes Organ dafür: Der Städter, der während der Sommerferien in's Gebirge kommt. Treubergiger Ausdruck.

Er drzt die Berge, die in der ferne blauen. („Wanen“ ist gut!)

Er läßt die Pronomina gewöhnlich wegfallen.

Beispiel einer Zwißprache an den Berg: „Was schaut (nicht, sieht!) mich so verwundert an, aber Schlingel? (auch „Bursch“ oder „Geseh“). Hast mich wohl ganz vergessen? Heh... Schäm dich, Geseh! (oder „Schlingel.“) Hab' allweil dein Gedacht, daheim in der dampfen, ruzigen.“ u. f. v.

„Allweil“ ist auch gut. „Allzeit“ geht noch. Aber „immer“ und „stets“ müssen gemieden werden.

Sprache muß überhaupt ländlich anheimeln, von einem Hauche von Deutsch und Allertümmelei getreift sein.



Man sage daher „dieweil“ für „während“, „Vorn“ für „Drinnen“, „Baute“ für „Haus“, „mein alter Herr“ für „Vater“, „Dirne“ für „Mädchen“, „Bus“ für „Junge“, „Krug“ für „Wirtshaus“, „fidel“ für „Graie“, Man spreche von „Schlot“, „Ximjal“, „Gezeig“, einem „lustigen Spielmann“, „fahrendem Volk“ und rufe janzend dazwischen „heia!“ und „hui!“ „juchheh!“ weniger charakteristisch, besser „juh!“

Man darf auch fro m werden und „dem lieben Herrgott, der das Alles so schön gemacht, aber so recht aus vollem, mollem Herzen danken.“ (Sveimal „rolem“ macht sich besser.)



Es war eigentlich zu dumm, daß ich diesen spleenigen Gedanken nicht los werden konnte, den in dem verstaubten Heft da vor mir ein Mr. Archer ziemlich konfus entwickelt hatte. Den Gedanken nämlich, daß der Mensch das volle Recht habe, sobald es ihm beliebt, die Thüre dieser Welt von außen zumachen; und daß der Mitwelt daraus die Pflicht erwachse, dem Erdemüden den Weg nach dem Jenseits mit möglichster Schonung und Artigkeit zu weisen.

Zu dumm war das!

Denn meine Seele blutete aus keiner frischen Wunde, kein Schicksalsschlag hatte mich getroffen, mein Leben war ebensowenig durch ein fatales Plus, als durch ein erschütterndes Minus aus dem Gleichgewicht gekommen. Mein ganzer Lebensüberdruß war schließlich nur eine Summe jener kleinsten Widerwärtigkeiten, die für uns der tägliche Kampf mit dem Rader Objekt mitbringt, der tägliche Verkehr mit dem lieben Nebenmenschen und dem lieben Ich; abgeriffene Schuhbänder, peinliche Begegnungen, die Grobheit eines guten Freundes, schmutzige Teller im Gasthaus, ein Bettelbrief, eine verpaßte Gelegenheit — und so weiter. Es war ein schwarzer Tag hinter mir, an dem die Sonne der Lebensfreude den grauen Nebel fleintlicher Sorgen nicht einmal hatte durchbrechen können!

Und jetzt brannte meine Lampe — schief natürlich und schwebelnd — und vor mir lag ein altes Heft, zu unterst aus dem Bücherstapel geholt, und auf dem braunen, brüchigen Velpapier verbreitete sich Mr. William Archer über das „Recht auf Selbstmord“ — — —

Ach, war ich müde!

Der Kummer ist etwas viel Gasfzigeres, als der Schmerz; er macht uns kleiner und schwächer, der Schmerz macht uns größer und stärker im Kampfe mit jenen Gewalten, deren Ueberwindung Leben heißt! —

Das war ein schöner Gedanke, den mußte ich mir aufschreiben! Gleich! — Oder doch lieber erst morgen! — Ich war ja so müde!

Uebrigens wäre es doch zu albern, sich so im leichten Grunde wegen eines fehlenden Dementschloßes oder eines verpackten Pferdeabfuhrwagens wegefahren zu lassen von der Tafel der Lebendigen — — —

Ach — war ich — müde! — — —

-W-P-

Ein charmanter, kleiner, alter Herr begrüßte mich und fragte im Tone eines langjährigen Hausarztes, warum ich, ein so lebhaftes Gesicht mache: „Was taugt Ihnen nicht am Leben?“ fragte er gemächlich.

„Alles taugt mir nicht! Das Leben ist eine Kette von Unaussehlichkeiten! Es ist —“

„Ich mußte ja, Sie sind ein Klient für uns“, sagte er und fasste mich ohne weiteres beim Arm. „Kommen Sie nur mit!“

Und ich ging ohne Widerrede. Warum? weß ich nicht. Dieses fortrete und freundliche Männlein hypnotisierte mich. Wir schritten schweigend über die letzten Häuser der Stadt hinaus und kamen in einen Park, in dem nur wenige, ernst und fremd aussehende Menschen sich ergüßten. Die herrlichen Rasenflächen prangten in launigen Grün, aber es spielten keine Kinder auf ihnen. Weiße Schwäne schwammen in stillen Wassern. Und je weiter wir kamen, um so einsamer ward es, um so höher und dunkler wuchsen die Bäume empor. Kein Mensch war mehr auf den Wegen, außer uns. Schwarze Schwäne jagten auf einem Teich geräuschlos ihre Kreise. Wir durchschritten einen Cypressenhain, der aussah, wie aus einem Bilde Böcklin's gezeichnet und fanden plötzlich vor einem riesenhaften, tempelartigen Gebäude. Es war ganz aus schwarzem und dunkelgrünem Sphenit und blutrotem Porphyrt. Die großen Fenster gewährten keinen Einblick in's Innere; ihr Glas war undurchsichtig, von düsteren Farben. Ueber dem Eingang, dem die Thorflügel fehlten, glänzte ein großes goldenes Fragezeichen —

„Wo sind wir?“ fragte ich meinen Begleiter.

„Am Bahnhof!“ sagte er und sah mich mit einem Lächeln an, dessen Humor mir auf einen Augenblick das Mar in der Wibelstraße erkalte. Ich verstand ihn!

Der Bahnhof zur Fahrt in's Jeneseit! Ich that ganz kaltblütig und sagte:

„Ein jamaifer Bau! — Staatlich?“

„Aber ich bitte Sie! Sehen Sie nur diesen vornehmen Vyrus, diesen exaltierten Geschmad! Der Entwurf des Ganzen von Stud, die Ausföhrung bis auf den letzten Stiefelzueher aus den „Bereinigten Werflätten für Kunst im Handwerk“. Alles ist echter Stein, echte Bronze, echte Kunst! Das Fragezeichen über der Thür hat Edmann gezeichnet! — Altien, lieber Freund! 80 über Paris! Wer wird heute noch mit Pferdebahn oder Elektrizität spekulieren! — Selbstvermeidungs-altien!“

Wir traten durch das Thor. Eine schwere, angenehm kühle Luft empfing uns. Man nahm mir den Regenstich ab. Mein Führer wies auf eine Thüre mit der Aufschrift „Notariat“ — ich verstand ihn und wehrte mich:

„Ich möchte vorerst nur sehen —“

„Gut! Ich wollte Sie nur in das Bureau führen, wo unsere Passagiere ihre irdischen Angelegenheiten vor der Abreise zu ordnen pflegen. Nebenan können Sie auch gleich die — Fahrtaxe erlegen.“

„Darf man fragen, wieviel das Billet nach dem Habes kostet?“



Paul Rieth (München)

„Hede Lieschen! — ich werde jetzt Pochgeboren!“

„Sundert Mark, ohne die Beisetigungs-kosten. Wir haben aber auch einen Tarif für minder Bemittelte. — Also, Sie wollen wirklich nicht?“

„M —!“ ich schüttelte mit dem Kopfe. „Sie werden bebauern, wie kleine Formalität nicht im Voraus erledigt zu haben. Darf ich bitten —“

Er öffnete eine dunkle Bronzethüre und dann traten wir in einen Gang, an den sich links und rechts wie in einer Wohnsalon zahlreiche Kabinen reiheten. Wir betraten die nächste, ein mit dunklem Marmor beklebtes Gemach — oben ein prächtiger Mohrblumenriesen in Florentiner Mosaik. Von der Decke herab hing eine Ampel, die einen bläulichen Schimmer verbreitete; die Fenster waren mit dichten Vorhängen verhängt. An der Wand bohrte sich die Lucretia eines alten Meisters den Dolch in die weiße Brust —

„Eine unierer Zellen gemächten Splemens“, erklärte der freundliche alte Herr. „Wir heißen sie die If you please Cabinet!“

Richtig! Auf einem orientalischen Tischchen lag eine hochfeine Garnitur von Revolvern und Dolchmessern, darüber war ein Wandtäfelchen, durch dessen Scheiben man schöne Glasflaschen mit den Aufschriften: Straphain, Capanoli, Morphium, Arienit etc. sah, von der Decke hing eine rothleibige Schur mit raffiniert gearbeiteter Schlinge; ein Aufbehälter mit dunklem Bärenfell bedeckt, stand in einer Ecke. Ich nahm ein Buch vom Tische — eine Anleitung zur Penikung aller dieser lebenswichtigen Gegenstände: Sie war lo hübsch und hümmungsdoll geschrieben, daß man ordentlich Lust bekam. Der Fußboden, unmerklich geneigt gegen die eine Kante, in der eine Rinne lief, war polierter Stein. Man sah in den Ecken die Fahne einer Wasserpflügel.

„Was sind dies für Flaschen?“ Ich deutete auf ein Kreuzentischchen mit Bouquetellen und Gläsern.

„Relicöder alter Cognac, Cherry Brandy, Portwein und Marjala. Wollen Sie ein Gläschen fine Champagne?“

„Ich danke!“

Die Flasche, aus der getrunken vielleicht noch ein armer Teufel einen Seigbügeltrunk vor dem Nit in die andere Welt genommen, lodte mich nicht, trotzdem sie vier Eternen am Kragen trug.

Auch eine Spieluhr stand im Zimmer; als mein Blick auf sie fiel, feste sie mein Führer in Gang. Sofort erklang in weichen, tiefen Tönen die wehmüthige Weise eines Waldteufel-Baisers. . . „Zum Einschlafen!“ sagte der alte Herr. Und jetzt kommen Sie in eine andere Abtheilung.“

Wir durchschritten den Corridor, welcher stumm lag, wie eine Gruft. Nur aus einer Zelle, deren Thür geschlossen war, tönte die Stimme eines Spielwerks — der Opindische Trauermarsch!

„Mich überließ's — zum Einschlafen!“ flüsterte ich und der Alte nickte.

Eine schwere Thür schlug hinter uns zu und wir befanden uns in einem fitzreren Gang, der ebenfalls so beiden Seiten Zellen hatte. In leisen Schwingungen erklangte der Fußboden und es jammte und hurtte.

„Unsere Dynamo's,“ erklärte mein Führer, „das sind die elektrischen Zellen!“

Sie waren ähnlich eingerichtet wie die des gemischten Systems. Nur ihr Mobilat war einfacher: es bestand einzig aus einem bequemen Lehnstuhl, der auf funktelnder Metallplatte stand. Die Arme des Stuhles liefen in polierte Bronzezüge aus und eine Art von Kopfhalter, wie sie die Photographen haben, krönte die Lehne. Nebenam stand ein Stiefelständer.

„Das erklärt sich von selbst, nicht wahr?“ meinte mein Führer. Wer sich behaglich in diesen Sessel zurücklehnt, ist in dem Augenblick dieser Welt entrückt, in welchem er diese Handgriffe ergreift. Wer den Apparat schiebt, für den streift sich dort aus der Wand eine Hand aus Bronze. Er zieht Schuhe und Strümpfe aus, tritt auf jene Metallplatte und reißt jener Bronzehand die Rechte. Ein Schlag und er ist allem Erdenweh entrückt!“

„Großartig!“ sagte ich und verzog mich rückwärts aus der Thüre, als mich der Herr mit einer gewohnheitsmäßigen Handbewegung einlud, in Sesseln und getreidelt leuchtenden Oefen zur Erfrischung mit Koblengas, mit Vorrichtungen zum Selbstquillsintieren, wir kamen in eine Art von Babeselle, wo man in lauwarmem Wasser sich die Aeren öffnen und verbluten konnte. — „Günstlich schmerlos, ja beinahe lieblich!“ sagte der alte Herr. Wir fuhren mit dem Lift auf die Plattform eines hohen Thurmes, von dem man sich herabdrücken konnte, wir sahen in einen, von vielen Mauern umzogenen Hof für solche, welche Sprengstoffe anzuzünden wünschten. Wir sahen eine Art Schmiedebank mit kesseln, blaugrünem Wasser; Schmiedestiefel mit schweren Bleiöhlen standen bereit. Wir betrauten einen entzündenden Garten, der exotische Blumen und schöne Bäume enthielt und dazu alle erdenklichen Apparate, wie wir sie schon gesehen:

„Für solche, welche die Sache lieber unter freiem Himmel erledigen.“ — sagte mein Geleiter, immer im gleichen verbindlichen Ton. „Es hat viel für sich, besonders wenn der Mond scheint. Heute wird er übrigens gerade voll, wenn Sie romantische Neigungen haben.“

„Ich danke!“ sagte ich.

Au den Garten schloß sich die Menagerie: ein Käfig mit Willensschlangen, in schöner altägyptischer Ausstattung war bereit, den aufzunehmen, für den die Todesart der seligen Kleopatra Keiz hatte. Und dann war ein Prachtthier von einem Königstiger da, vom Schnurrbart bis zur Schwanzspitze keine drei Meter lang. Der lebenswichtige Greis meinte: „Mein Stolz, dieser Bürsche. Wer ihn mit Erfolg besuchen will in seinem Käfig, der sagt sich am Besten drei Tage vorher an. Dann lassen wir das Käglein hungern — get, Indra?“

Das Ungeheuer kurrte und sah mich an, als wäre es auch ohne die vorbereiteten Fasttage geneigt, mich seinem Wesen einzuwerfen. Wir gingen weiter — vor einem lustigen Pavillon war ein schwefelgamer Japaner damit beschäftigt, die Schneide eines kurzen Schwertes zu unterziehen —

„Baraktir.“ lautete die Erklärung meines Führers. „Es ist jedenfalls sehr originell und durchaus nicht so schmerzhaft, als man meint, aber merkwürdig unbeliebt.“

„Von hier aus sehen Sie übrigens auch unseren Ofen — ein Wunder der Technik! Was er aufnimmt, wird nicht zur Asche verbrannt, sondern in Gas verwandelt. Warum haben wir hier auch keinen Ofenboiler nötig. Sie steigen diese Wendeltreppe hinauf, frieren die dicke eiserne Thüre und gelangen dann durch eine selbstthätige Klappe in den Gluthraum — eine Stunde später schwören Sie als leichtes Wälchen über unserer guten Stadt. Auf die gleiche Weise

verflüchtigen wir unsere Klienten aus den übrigen Abtheilungen. Meintlichkeit, Appetitlosigkeit möchte man sagen, ist der erste Grundfah unseres Betriebes. So furchlos, ohne den Gedanken an Würmer und Verwesung, an Staub und Kfche, aus der Welt zu gehen, das hat doch geradezu etwas Verlockendes, es ist Bessie darin!“

Ich fand das nicht. Trotz der Nähe des großen Ofens klapperten mir die Zähne, gerade um dieser entsetzlichen „Appetitlosigkeit“ des Betriebes willen. Aber ich wollte meinen Begleiter nicht trüben und sagte:

„Ja. Ihr Etablissement ist prima. Ich wüßte nichts, was ihm fehlt, als höchstens die Gemüthlichkeit! Und es heißt ja auch ein Bischen viel verloren, daß — alles — dies — auch noch gemüthlich sein solle.“

„Jedenfalls,“ sagte mein Gämmer, „ist der Sumor durchaus nicht ganz aus unserer Anhalt verbannt. Wünschen Sie in Maloasia zu ertrinken, wie der Herzog von Clarence? Es ist dafür geforgt. Haben Sie Lust, die wundervollste Sabanna zu rauchen, in welcher plötzlich eine kräftige Meintpatrone losgeht, die Ihren Kopf in Atome zerstückt? Sie sieht zur Verfügung. Wollen Sie sich todtschlagen? Wir haben auch dazu eine eigene Zelle, in der Sie Julius Stettenbeims sämmtliche Werke finden.“

„Lassen Sie mich zurück!“ ichrie ich. „Ich finde Sie zudringlich wie den Agenten einer Lebensversicherung — und Sie sind doch das Gegenheil davon!“

Der alte Herr lächelte sehr eigenthümlich. „Sie wollen unter Etablissement unbenutzt verlassen?“ „Ja, und auf dem nächsten Wege! Das dort sieht aus, wie eine Hintertür!“

Ich wies auf eine schmale Eisenpforte. Der Alte nickte: „It auch eine! Aber Sie müssen sich doch erst Ihren Schirm und Paletot wieder holen.“

„Ich danke! Behalten Sie ihn zum Andenken. Und nun, bitte, lassen Sie mich gehen! Ich habe heute Regentabend und muß Strafe zahlen, wenn ich fehle!“

Er zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß das eiserne Thürenden auf. Und immer eigenthümlicher lächelte er, immer boshafter — aber es war doch ein deutlicher Schuß Gutmüthigkeit in seinem boshaften Lachen. Er klopfte mir auf die Schulter:

„Gehen Sie, mein lieber Freund, Sie sind doch kein Klient für uns — so wenig wie die Andern! Sie sind Alle noch zu dieser Fofte hinausgegangen, die da kamen, auch jene, die das Keizgeld im Voraus bezahlten. Auch jene, die sich bereits eine Zelle ausgesucht hatten, haben noch zur rechten Zeit geklingelt.“ Und immer lustiger lächelnd fügte er bei:

„Und das ist ja auch der Zweck dieser Anhalt! Nur in der Zelle zum Todtschlagen ist uns einmal Einer gestorben. Unser Hausarzt behauptet — aus langer Weile.“

Schon stand ich draußen. Er reichte mir die Hand: „Leben Sie recht vergnügt weiter. Und wenn Sie uns wieder einen solchen Klienten wissen, empfehlen Sie uns — gelt, das Leben ist doch schön?“

Ich stand jenseits der Mauer. Kein Park, kein räthselhafter Bau, keine fremde Gegend. Wohlbekannt, niüchtere Gassen. Ich wanderte fort, leichter geworden, ich wanderte fort und freute mich der Sonne —

Ich wanderte fort, bis mir eine herbe Hand die Stiefel gegen die Thüre warf und eine Stimme rief:

„Tretlosettel auf sieben Ihr! Es ist Zeit zum Aufstehen!“

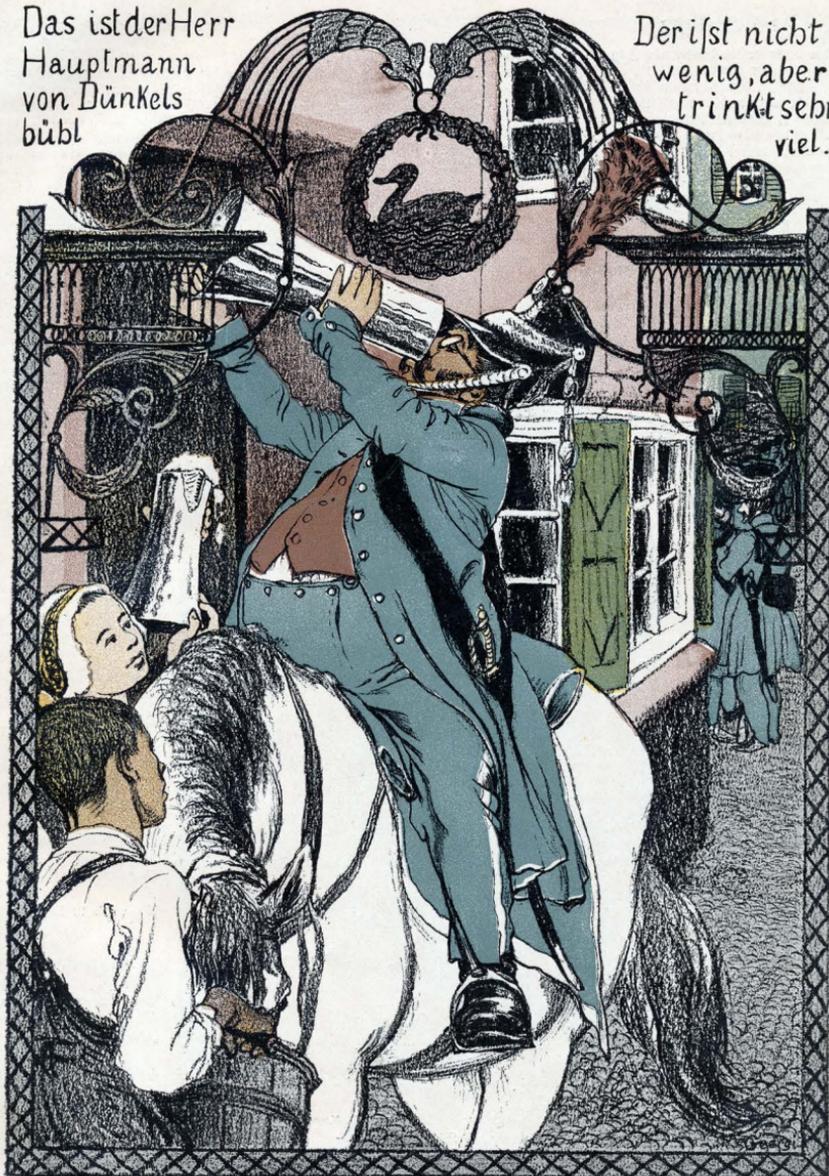
Freig v. Ostini



Gertraud Kleinhempel

Das ist der Herr  
Hauptmann  
von Dünkels  
bübl

Der ist nicht  
wenig, aber  
trinkt sehr  
viel.



Walther Georgi (München)

### Im Schnellzug

Nach trägt der hastig dröhnende Zug  
 Vorüber an einer großen Stadt:  
 Straßen, Häuser, Menschen im Flug,  
 Wagen, Laternen und Ladenschilder,  
 Ineinander gehobene Bilder,  
 Unklar wie ein verwischtes Blatt.  
 Hier hab' ich einmal gelebt  
 Jahre lang,  
 In heißem, heiligem Jugenddrang  
 Behaßt und geliebt, gehofft und gebebt.  
 Dort um die Ecke  
 Und dann links eine kurze Strecke  
 Wohnt mein Schicksal aus jener Zeit;  
 Hinter jenen vorüberhuschenden Wänden  
 Könn' ich es greifen fast mit Händen;  
 Aber ich bin schon weit.  
 Die letzten Häuser, das freie Feld;  
 Vorüber die versunkene Welt  
 Von einstigem Glück und Leid,  
 Von sturmgesegneten Jünglingsjahren.  
 Mir ist zu Muth, als wär' ich soeben  
 In meinem eigenen Leben  
 Wie ein Fremdling vorbeigefahren.

Ludwig Sulda



### Ein Wellensang

(A ripple-song, "ans., The second  
 Jungle-Book")

Nach Rudyard Kipling

Welle strich zum Aferwand,  
 als die Abendionne glühte,  
 Streifte eines Mädchens Band,  
 das die Surt nicht mühte.

Sieres Süßchen, junge Brust  
 irt so leicht und unbenußt.  
 Welle küßert, Welle droht:  
 „Bleibe, Kind, ich bin der  
 Tod!“

„Bin zum Liebsten ist mein Gang,  
 er versprach, mein Mund ist  
 Siegel —  
 War wohl nur ein Siß, der  
 iprang  
 aus dem Gliserpiegel.“

Sätlich Verzehen, zierer Suß,  
 Säben treuzen jeden Stuß  
 Welle küßert, Welle droht:  
 „Bleibe, Kind, ich bin der  
 Tod!“

„Bin zum Liebsten ist mein Lauf,  
 mag nicht lahm durchs Leben  
 binken.“  
 Welle ledt zur Brust hinauf  
 und die Wirbel bintem.

Epbricht Verzehen, treuer Mund,  
 Süßchen, ach, verlör den  
 Grund,  
 Welle bald vergaß die Rath,  
 schautelt sich im Abendroth.  
 (Deutsch von Gustav Küh)

### Aus Herrensissimi Jugendzeit

Bereits als sechzehnjähriger Prinz war Serenissimus berühmt wegen seiner Leuteligkeit und hervorragenden Befähigung, stets passende, freundliche Worte in der Unterhaltung zu finden. Bei einem Hofball, dem ersten, den er besuchen durfte, wurde ihm ein älterer, verdienster Stabs-offizier vorgestellt:

„Aeh, freut mich sehr! Aeh, sind Sie schon lange beim Militär, wenn ich fragen darf?“

„Fünfundzwanzig Jahre, Durchlaucht!“

„Aeh, sehr schön! Na, da werden Sie ja jeht bald, ah, pensionirt werden!“ -r

### Aus dem Auffraghefte Linchens, der höheren Tochter

Die Poebene ist wie ein großer Garten, worin die halben Bewohner Italiens wohnen.

(Aeber Aktiengesellschaften.) Am Schlusse des Jahres theilt der Direktor an die Beamten Geld aus, je nach dem Vertrauen der Aktionäre.

(Goethes „Sänger“ in Prosa übertragen.) Der König war mit seinen Rittern und anderen schönen Damen zusammen. Die edlen Damen senkten schüchtern ihr Haupt in den Schoß.

(Aeber den Hering und den Erfinder der Heringspöckel Willem Venkelsz.) Venkelsz zu Ehren wurde ein Hering an seinem Grabstein gebauert.

(Aeber den Nutzen des Wassers.) Selbstmörder benutzen es zum Ertrinken. O. E.



### Sine „rührende“ Person

(Mit Zeichnung von A. v. Kubinski)

Schaz meiniges — heut Abend  
 wird er Funnen,  
 Was isse Spiegel af der Pulzset,  
 Weil Liebshaft meiniges mir  
 diese dummen  
 Schuhmacher Daclar isse jezt  
 vorbei,  
 Weil diese Schuster isse Lumpy  
 verdammt  
 Und neue Schaz is Pulzset-  
 beamte.

Näh-Ricken, Strükel kalte, wird  
 er kriegen,  
 Was — werd' ich sagen Frau  
 — hat fressen Krau,  
 A potom wird an Herz mir  
 Spiegel fliegen,  
 Schaz meiniges, und wird mir  
 geben Schmarz —  
 Dann wird er eisen von die  
 Näh das Ricken  
 Und wird in linken Oberarm  
 mich zwiden.

Werd ich ihm Watschen geben,  
 daß ihm Schädel  
 Wied brummen seiniges, weil  
 war er Fed.  
 „Verzeih mir,“ wird er sagen,  
 „schönes Mädel,  
 Zab' ich Dir zwiedt in Arm  
 den blaue flect,  
 Weil soll bedeuten er: Verzeih-  
 nichtmein!“

Werd' ich ihm Bussef geben  
 und verzeih'n!  
 Bohemund



E. Neumann (München)

- „Mein Fräulein, ich liebe Sie.“
- „Kommen Sie nach dem Examen wieder.“
- „Ich sehe noch nicht davor.“
- „Aber ich.“



Sine „rührende“ Person

A. v. Kubinyi (München)

# Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

## Dr. med. Hommel's Haematogen

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81.891). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis pro Flasche 2,50 Mk. 3.-, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.- & W. Depots in den Apotheken. Literatur mit hundertem von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Herr Dr. med. Lust in Murovana-Goslin (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 37-jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, Hess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wider zu erkennen, der Erfolg war homöopathisch verblüffend.“

Herr Dr. med. E. Fiehnauer in Leipzig: Teile Ihnen betr. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat zugeschriebenen trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bewährt haben. Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt.“

Nicolay & Co., Hanau a. M.

### Humor des Auslandes

Benutzte Gelegenheit  
Moses Pleitenheim, der keine Geschäfte machte, stand vor seinem Laden, als ein Fremder nähte, dessen Cigarre ausgegangen war, und fragte:  
— Darf ich um Feuer bitten?  
— Mit Vergnügen! — sagte Pleitenheim und steckte den Laden an,  
u (San Francisco Call)

In einer englischen Zeitung stand vor Sturm die folgende Anekdote:  
„Junger mobilhafter Mann von angenehmem Weibchen, der die Weibheit hat, sich zu verbeirathen, sucht die Bekanntschaft eines älteren Herrn, der ihn von seinem gefährlichen Vorhaben abbringen könnte.“  
u (Ta-Bis)

Hausfrau: Ihre Frau krank?  
Vergangene Woche klagten sie mir, sie sei gestorben.  
Bettler: Ja, Madame, — ich hab' halt wieder g'heirat!

### Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ludwig von Zumbusch (München).



Dr. Starcke's Sanatorium  
Bad BERKA b. Weimar i. Thür.  
Herrliche Lage. Mass. Preise. Prosp. frei.

**BAD KREUZNACH**  
Sanatorium Dr. Hermann  
**PRIVAT-KUR-ANSTALT**  
bes. für Hautkranke.

Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuzbacher Mutterlauge.  
Dirig. Arzt: **Dr. E. Vollmer.**

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphinium- und dergl. Kranke**  
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.  
**Baden-Baden.**  
Siehe Dr. E. Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin. H. verm. u. verb. Auflage.  
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich, 2 Aerzte.

Wir suchen **feine moderne Plakat-Entwürfe**  
zu kaufen und bitten um Offerten von **Künstlern**, die darin etwas **Hervorragendes** leisten.  
**DR. TREMKLER & CO., LEIPZIG-TH.**  
Abth. Merkanth.

## Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.- — bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4,50, ins Ausland Mk. 5.-. Preis pro 2 Monate Mk. 2.-, für 1 Monat Mk. 1.-; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfge. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal R. 2,70, incl. Stempel und Porto.

### GOSSMANN'S Naturheilstaht

bei **Wilhelmshöhe Cassel.**

Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblich Chiningehaft. Herrlicher Aufenthalt bei Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aerztin. Näheres im Prospect.

### Höhnel's Naturheilstaht

Gotha in Thüringen. ☉ Telephon 131.

I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonenkur. Vorige Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospect frei.  
Dirigirender Arzt: **Dr. med. Löwenthal,**  
Schüler des Major Thure Brandt.

### Paschen's orthopädische Heilanstalt

DESSAU. Staatl. concessionirt.

**Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche, Verkrümmungen**  
Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen, Rückenmarkskrankheiten, Leiden

unter Anwendung von etc. werden mit Erfolg  
in der neuesten Form  
konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, über das Patent  
Bäder, Dampfbäder, elektrische, schwebende Maschinen,  
Sondir. Dampfbäder, elektrische, Wasserbäder und englische Sprache bei  
Russische Massage, Untersuchung mittels Röntgenstrahlen - für Kinder  
Schulunterricht in der Anstalt und

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren  
für die 4 gespaltene Nonpareilzeile oder  
deren Raum Mk. 1.-.

### Empfehlenswerthe

- \* \* HOTELS. \*
- Aachen, Hotel du grand Monarque.
- Hotel Kaiserhof, 160 Zimmer.
- Blankenburg a. H.,
- Hotel a. Park, Heilsberg, Villa Agnes.
- Hreden, Savoy-Hotel.
- Lugano, Hotel Reichmann an Lac.
- Marienbad, Hotel Delphin.
- München, Grand Hotel Continental.
- Grand Hotel Lohrleifer.
- Semmering, Südbahn-Hotel.
- Wien, Hotel Royal.
- Zürich, Hotel Schweizerhof.

### Schönschriif

Buchführung-Correspondenz  
— Comptoirkunde —  
Lernen sie rasch und leicht durch  
brieff. Unterricht.

Verlangen  
des Prospekt  
und Probebrief von  
Ferdinand Singsop  
Berlin O. 27.

Backt mit

### Dr. Oetker's Backpulver

### OSCAR CONSÉE

GRAPH. KUNSTANSTALT  
MÜNCHEN

SPECIALITÄT: AUTOTYP, ZITROGRAPHIE, Entomotypie

LEITUNGSKURSE, LEHRBÜCHER, KURSE, PRAKTIKUM, KURSE, GRAFISCHES, KUNSTANSTALT

Rückgrat, Proben etc.

Engros Export

FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm.

# OTTO HERZ & CO

anerkannt bestes Fabrikat.

berühmt durch SOLIDITÄT

ELEGANZ und vorzüglich PASSFORM

Unsere Fabrikate erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
 sendet AUGUST HARBES, Bremen.

\* Weibliche und männliche \*



**Akt-Studien**

nach dem Leben  
 Landschaftsstudien,  
 Tierstudien etc.  
 Grösste Collect. der  
 Welt. Brillante Pro-  
 ducollect. 100 Mig-  
 nons und 3 Cabinets

Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
 München II. (Postfach).

**Hypnotisiren lernt Jedermann**

\*\*\*\*\* durch das von Dr.  
 O. Sturm herausge-  
 gebene Werk über Hyp-  
 notisiren, Suggestio-  
 niren, Schleich- u. Heil-  
 barke und einfachste  
 Anleitung; Ausstattung  
 eines Jahrmannes in  
 diesen wunderbaren Naturkräften. Die  
 Anwendung des **Hypnotis** Die  
 höchste Mitherrfolg ist möglich aus. Preis  
 incl. Disc. Mk. 1.80, mit Illustrationen nach  
 dem Leben. Mk. 2.50

Verlag, Böhlig-Ohrenberg 15 Leipzig.  
 Dr. W. Miesow, schreibt: „Es ist nicht erlauch-  
 net die Ehre mehr selbst Drucke, denn ich kann  
 mich so an die Ehre beizugeben Eigenen glück-  
 liche.“

Viele andere Anzeigen.

**Mit Hilfe**

der reizenden Neuheit „Jeder-  
 mann Ansichtskarten-Zeichner“  
 kann man ohne alle Vorkent-  
 nisse die feinsten humorist.  
 Ansichts-Postkarten selbst  
 zeichnen. Bis jetzt erschienen:  
 4 Serien (je 10 versch. Karten  
 enthaltend) à 60 S., Probezendg.  
 gegen 60 S. Briefen franco vom  
 Schwabacher Verlag, Stuttgart.

Einladung zum Abonnement auf die



Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folienseiten; jährlich über 1500 Abbildungen

vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,  
 Reudnitzstraße 1—7.

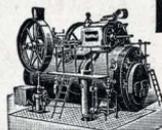
Verlag von D. Sells, Berlin W. 80.  
 Schriften des Neurologies  
 Dr. med. **Widmann-Wiesbaden**  
 für  
**Neurastheniker**

1. Die **Neurasthenie**. Ihre Be-  
 handlung u. Heilung. Ein Rathgeb. f.  
 Neurotiker. 2. Aufl. Preis 3 Mt.
2. **Lebensregeln für Neur-**  
**astheniker**. 2. Aufl. Preis 1 Mt.
3. Die **Wasserkuren**. Invere u.  
 äussere Wasseranwendung im Heile.  
 2. Aufl. Preis 1 Mt., geb. 1.25.

**Psyche**, Character,  
 den intimen Men-  
 schen u. sein geistig  
 b. einzig dastehend. (Be. geist.) der Welt  
 der Psychograph. P. P. Liebo, Augsburg I.

**Aramint** feinsten  
 Eikör  
 Aramint-Eikörfabrik, Leipzig

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



**R. WOLF**  
 Magdeburg-Buckau  
**Locomobilen**

→ von 4—200 Pferdekräft ←  
 sparsamste und dauerhafteste  
 Betriebsmaschinen für

**Industrie und Landwirtschaft.**  
 Export nach allen Welttheilen.

**Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel,**  
 denn er hat hohen Nährwert.

# Wer alles wissen will — Der lese "Das Echo"

Preis vierteljährlich durch Post oder Buchhandel 3 M.; bei direkter Kreuzabrechnung 4.50 M. Probenummern unsonst und portofrei durch den Echo-Verlag Berlin SW. 48.

## Humor des Auslandes

Maud: Did hat mir gestern einen Heiratsantrag gemacht.

Ella: Nun? Was sagtest Du?

Maud: Ich sagte ihm, er thäte besser, mit Mama zu reden, und was denkst Du, was der Elende da gesagt hat?

Ella: Nun?

Maud: Das häßt er bereits gethan, sie häßt ihn aber nicht gemocht.

(Chicago News)

— Sie glauben wohl auch an den hohen Werth der frischen Luft?

— Gewiss; ich war eben ein paar Wochen an der Riviera und musste ein hübsches Stück Geld dafür bezahlen.

(Answers)

Gladys: Du wirst Dich doch mit diesem eingebildeten Narren nicht verloben?

Mildred: Nein, nein — ich liebe einen anderen.

(Pack)

Mit der vorliegenden Nr. 27 beginnt das dritte Quartal der „JUGEND“ 1899; wir bitten die geehrten Abonnenten, dasselbe recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Fortsetzung erfolge.

G. HIRTH'S Kunstverlag.

Deutsche

## Kunstaussstellung Dresden 1899

20. April — 17. September

mit Abtheilungen: Lucas Kranach. — Porzellan. — Kunstgewerbe.

## HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE  
POSTDAMPFSCHIFFFAHRT

Zwischen Rotterdam - New York  
über Boulogne sur Mer  
3 1/2 Stunden von Paris und London  
**Amsterdam - New York**  
Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich  
an die Zweigniederlagen:

BERLIN LEIPZIG PARIS WIEN	Unter den Linden 41 Bahnhofstrasse 1 Rue Auber 1 Kolowratring 10
------------------------------------	---

oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM.**



## ODONTA

**ZAHN-WASSER**

zur Pflege  
des Mundes und  
Erhaltung der Zähne

**F. WOLFF & SOHN**  
Königsplatz in Karlsruhe

Eiweiß-Wien Kaiserhofpassage

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

**Berlin:** Leipzigerstrasse 91  
**Köln:** Unter Fellenhennen 7  
**Hamburg:** Stadthausbrücke 11  
**München:** Schwantlhaller-Passage  
**Magdeburg:** Breitweg 3a

Dr. J. Schanz & Co.  
**Talente**

Gebrauchsmuster und Warenzeichen  
Erwirkung und Verwerthung:  
Ankauf von Erfindungen  
Weitgehende Vergünstigungen  
Auskünfte kostenlos.



**Kupferberg Gold**  
Chr. Adt Kupferberg & Co Mainz  
Grossh. Hess & Kgl. Bayer. Hoflieferanten

Zu beziehen  
durch alle  
Wasserwaarenhändler

### Kranken-Safrinstühle

f. Straße u. Zimmer, Schlaf-  
Wade u. Zerstübel, Heiß-  
Schiffapflügen, Kran-  
tenmöbel u. d. Art fr.  
Höller & Cie. Hoff-  
Beitelberg.



### Echt blaue Marine Moltong u. Cheviot

nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu  
Anzeigen, Kinderanzeigen etc. unverwischlich  
im Tragen. Luft- und waschicht. Muster  
gratis. Vorschriftenmäßige Knaben-Blusen  
in allen Größen nach Mass.  
**Christian Voss, Kiel.**



## HAARAUSFALL!

Kopfschuppen, ergrän-  
dende Haare werden nach  
einer neuen, practisch  
erprobten Methode mit  
erstaunenswerthem Re-  
sultat behandelt, kräftigste u. augen-  
scheinlichste Entwicklung d. jungen  
Nachwuchses. Zahlreiche Dankschrei-  
ben u. Anerkennungen. Jeder Haar-  
leidende sollte nicht versäumen,  
Prospect zu verlangen, der gratis  
u. franco versandt wird.

**F. Kiko, Herford**  
weißberühmter Haarspezialist.



## Rheinveitchen

Belieb-  
testes  
Modeparfum  
der feinsten Kreise  
PARIS & LONDONS.

FERD.  
MÜLHENS.  
KÖLN. N° 4711

## Aus der Kindheit berühmter Männer

VI.

Ein kleiner Knabe sah am Wege und grüßte alle Vorübergehenden freundlich, die Protestanten mit einem protestantischen Gruß, die Katholiken mit einem katholischen, und die Juden mit einem jüdischen. Nur wenn sie vorüber waren, warf er ihnen von hinten etwas auf's Kleid. Ein fremdlicher Herr aber fragte ihn:

„Nun, Kleiner, was ist Dir lieber, so oder bis Mart!“

„Nattürlich Bismard!“ grüßte der Kleine.

„Was möchtest Du denn lieber werden, ein Dummkopf oder ein Schweinehund?“ fragte der Herr weiter.

„Ein Schweinehund!“ rief der Knabe mit schwärmerischem Augen-aufschlag. Er wurde auch später ein großer -Schweinegoreverehrer und der einzige Publizist großen Stils, hat auch in seinem Leben nicht einmal gelogen. Sein Name war Maximilian Witkowsk.

VII.

Ein kleiner Knabe hatte eine große Litz voll Bonbons; denn er stammte von reichen Eltern. Und er gab seinen ärmeren Kameraden gern einen Bonbon ab; dafür mußten sie aber „König“ zu ihm sagen und bei allem, was sie thaten, mußten sie ihn fragen. Wenn sie von ihrem Schwarzbrot abbeissen wollten, mußten sie ihn bei jedem Biß um Erlaubnis bitten, und zum Kalenputzen und ähnlichen Dingen mußten sie seine Genehmigung einholen. Das gefiel ihm. Er wurde auch später ein großer Freiherr und Kommerzienrath. Er hieß Karl Ferdinand Stumm.

VIII.

Ein kleiner Knabe war sehr lautmüthig und friedfertig. Wenn die Kinder Familie spielten, mußte er immer der gute alte Onkel sein und im Schlußliß sitzen; wenn sie im Dorckich waten und Fische tangen wollten, so mußte er auf ihre Stiefel und Strümpfe acht geben, und wenn eine Friege auf seiner Nase herumtrabte, so hielt er ganz still und rührte sich nicht. Wenn aber die Andern etwas ausgefallen hatten, dann zeigten alle auf ihn und riefen: „Das hat er gethan!“ Er wurde auch später ein hochbetagter Staatsrater. Er hieß Chlod-wig von Hohenlohe.

Berosus



(Life)

Die Freiheit: „Halt ein in Deinem blutigen Werk, Sam! Der arme Kerl ist ja der Einzige, der für mich kämpft!“

Die „Kreuzzeitung“ rühmt von einer an den russischen Hof verheirateten deutschen Prinzessin, daß sie drei Jahre lang ihrem Glauben „treu“ geblieben sei.

Drei Jahre lang seinem Glauben „treu“ bleiben — allerhand Hochachtung. Was würde die „Kreuzzeitung“ nun erst zu einer Frau sagen, die bloß ihrem Manne drei Jahre „treu“ geblieben wäre?

Freue halten ist überhaupt gar nicht so schwer, wenn man das Ende absehen kann.

Allgemeine deutsche  
**MÜNCHEN**

Zahlreiche sportliche  
Vorführungen, Wettbewerben  
und Festlichkeiten aller Art.

**Sport-**  
**Ausstellung**  
für Jagd- u. Hunde-Sport,  
Schless-, Fischerel-,  
Reit- und Fahr-, Brief-  
Tauben-Sport, Körperliche  
Übung, Berg-, Wasser-, Radfahr-  
und Automobil-Sport, Luftschiffahrt,  
Spiel-Sport, Sammel-Sport u. Andere.

Unter dem Allerhöchsten Protektorate  
Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten  
Luitpold von Bayern.

15. Juni 1899 bis 16. Oktober

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags  
Regelmässige Konzerte  
Nachmittags und Abends.

Mit **angenehmem Schriftsteller**,  
der sich für Philosophie interessirt, möchte  
einsam lebende, junge Dame correspondieren. Briefe unter N. N. 26, postlagernd  
Bergen a/Rügen.

Telefon 788  
**Datent-Bureau**  
München  
G. Dedreux, Brunnsstr. 3  
Ausfuhr. Prospekt gratis.

**Wash-Printing- u. Mangelmaschinen** Reparatur  
Paul Knepp, Maschinenfabrik, Berlin SW, Reuth-Str. 16 (mit 15)



Neu! **6te Auflage, 1899**

Dr. E. Vogels Taschenbuch d. praktischen  
**PHOTOGRAPHIE.**

Ein Leitfaß für Anfänger und Fortgeschrittene.  
Eleg. gebunden. — Preis 3 Mark.  
Verlag von Gustav Schmidt in Berlin SW, 46.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

### HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-  
günstliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderrartig wahrgenommen  
oder befechtigt wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche  
Erdnuss“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug  
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Güteachten erster  
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-  
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

### Gewandter Zeichner,

der in der Lage ist, Reclamekarten, Deckel-  
bilder für Cigarrenkistchen etc. selbständig  
zu entwerfen, ändert dauernd Anstellung.  
Offerten unter F. 2, L. 403 an  
Rudolf Mosse, Lahr i. Baden.

### „Schlaffe patent“.

Neue Metall-Spring-  
feder-Matratze mit  
elastischen Seiten-  
kanten. Eisener u.  
Metall - Bettstellen  
für Erwachsene u.  
Kinder, Einrich-  
ganzer Hôtels,  
Pensionate etc. Man verlange Catalog II.  
gratis u. franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik,  
Berlin, Markgrafstr. 20, Ecke Kochstr.

Die neuesten und besten durch  
ERNST HERSE, Civil-Ingenieur  
7 BERLINS D. MITTENWALDERSTR. 24.  
**patente**

Verlangen Sie gratis!  
© meinen neuen PRACHT CATALOG über  
**HAMMONIA-FAHRRÄDER**  
Hammonia Motor-Räder  
u. Zubehör-Theile  
der sich bewährt und besonders beachtet  
weil die allerbilligsten Preise.  
Hammonia Fahrrad-Fabrik  
A. H. UELTZEN, HAMBURG

**Der neue Blutarth**

„Es ist höchste Zeit,“ rief Chamberlain voll sittlicher Entrüstung, „daß mit den Buren endlich reiner Tisch gemacht wird! Seit dieses Transvaal existiert, ist keine Aube in Südafrika!“



„Pfi!“ sagte Salisbury. „Nicht so laut, mein Lieber!“

Sudermann pflegt eine kleine Geschichte zu erzählen, deren Held er selbst ist, und aus der man ersieht, wie einmal seine Zuverlässigkeit falsch aufgefaßt wurde und er in den Ruf der Unzugänglichkeit kam. Es ließ sich nämlich ein Journalist bei ihm melden, um ihn zu interviewen.

Er wurde vorgelassen und bat den Dichter, ihm mitzuteilen, was er bis jetzt Alles gedichtet habe.

Sudermann nahm sich nicht einmal Zeit, sich zu setzen, und begann sofort:

„Ich habe die „Ehre“ —“

Der Journalist hielt dies für eine hinauskomplimentierung und entfernte sich eiligst.



Liesknacht bewies schon als Schulfraße, daß sich bei Zeiten krümmt, was ein Haken werden will.

Als er in der Schule eine Pflanze nach dem Linne'schen System bestimmen sollte und damit nicht zurecht kam, warf er Buch und Pflanzen in eine Ecke und schrie:

„Die Klassenunterschiede soll der Teufel holen!“

Der kriegerische Pyrrhus von Epirus hatte viel mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine prunkliebende Gemahlin forderte von ihm den Ankauf eines Schmuckes, der 100000 Drachmen kosten sollte. Pyrrhus weigerte sich lange standhaft. Als aber die Königin sich weinend in ihr Gemach einschloß, erbot er sich, einen um 50000 zu kaufen.



Die Königin gab sich damit zufrieden. Als aber Pyrrhus in seinem Haushaltsbuch zu rechnen anfing, rief er aus: „Woh ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

**Mal' nicht den Herrgott an die Wand!**

Ein Artikel der „Times“ weist den Präzidenten Krüger darauf hin, daß mit der Zeit die Vorsehung die Ungerechtigkeiten bestrafe, und er selber im Inneren wissen müsse, daß die Behandlung, die er den Umländern zu Theil werden lasse, durchaus ungerath sei.

Mal' nicht den Herrgott an die Wand Als Süchtiger des Ungerechten; Leicht könnt' er soust, o Engelland, Dir selber eine Ruthe flechten! — Gib Acht, daß Dir von Deinem Kopf Die Butter nicht heruntertropf!

Den Himmel laß nur aus dem Spiel, Verehrte Times; das ist viel klüger! Und wenn Du greiffst zum Besenstiel, So kehre nicht bei Onkel Krüger, Denn im Bereich des eignen Heims Find'st Du genug zu kehren, Times!

Loki

Eugen Richter will bei nächster Gelegenheit wieder einen Abtritt vom Marine-Etat beantragen. Er will der bei den Schiffstaufen üblichen Verschwendung Einhalt thun, und verlangen, daß die neuen Kriegsschiffe nicht mehr mit Schaumwein, sondern mit Brauandie getauft werden.

Der Redakteur eines Berliner Blattes sollte sich vor einem Gericht in Hensburg verantworten, weil sich dazselbst jemand über sein Blatt geärgert hatte. Der Mann konnte noch von Glück sagen, daß er nicht vor den deutschen Konsul in Ausland (Neuseeland) jüirt war; denn auch dort gibt es Deutsche.



**HENKELL-TROCKEN**

hergestellt aus erlesenen Weinen der Champagne.

Gotthold Ephraim Lessing

Aus den

„Dichter-Biographien für das katholische Volk“

herausgegeben auf Anstiften der  
Bischofskanzlei des Bisthofs Konserens  
vom Bistum Lüginsland

G. E. Lessing wurde am 30. Februar 1805 in Varnhelm geboren. Er war, wie sein Vater Ephraim zeigt, ein Jude, wenn auch ein politischer (Leszinsky). Erwähren fällt dabei in's Gewicht, daß sein Vater „protestantischer Geistlicher“ war. Schon auf der Schule stand er mit dem Teufel im Bunde; denn nach dem Zeugnis seiner eigenen Lehrer wurden ihm die lectiones, die anderen zu schwer waren, fündelicht. Als Jüngling trieb er die Kalligraphie seit bereits so weit, daß er seiner Schwelger eine handvoll Söhne in den Fugen warf. Bierauf begab er die Universität Leipzig, wo er ganz in die Füßtapfen seines sauberen Mißkaffers Goethe trat, außer Komödien aber auch noch Schulden machte. Nachdem er verschiedene elende Stücke nach dem damals herrschenden französischen Geschmack „geschrieben“ hatte, wie „die Räuber“, „Kabale und Liebe“, „der Hofmeister“ und „Eumepicagabundus“, stiftete er Unfrieden zwischen einem jüdischen Oelfräulein und einem preussischen Major, woraus der siebenjährige Krieg entstand. Seine sämtlichen Werke sind gestohlen. Emilia Galotti ist einem römischen Klaffler Namens Virginius „entlehnt“; ein anderes Stück: „Laotsoon oder das Soldatenstück“ gab er ebenfalls für ein eigenes Produkt aus, während es bereits vor Chr. erlittene und von einem Katholiken Namens Winkelmann herührt. Die Schrift „Anti-Göze“ zeigt schon im Titel seine gottlose Stimmung; seine Briefe sind nur antiquarischen Inhalts. Gegen die griechische Kirche richtete sich sein Pamphlet „Pope und Metaphysiker“, das er mit Hilfe seines Mitjüden Wendelsohn des verächtlichen Verfälschers vom „Sommernachtraum“ verfaßte. Maggole Gelehrte wie Kloss und Kanag verlor er mit seinem Leid. Einen alten italienischen Orgeldreher Namens Zocaccio sah er einen kostbaren Ring und schwätzte ihm dafür, indem er eine lange Geschichte erfand, drei falsche Ringe auf. Den echten Ring verkaufte er an einen alten Juden mit Namen Nathan der Weise, der ihm dafür seine Tochter Eva zur Frau gab. Der Einzige, der den sauberen Leszinsky richtig einschätzte, war der Herzog von Braunschweig, indem er ihm als Bibliothekar in Wolfenbüttel ein sehr schlechtes Gehalt zahlte. Natürlich fand dieser, Klaffler schließlich so tief, daß er „Geprädre für Freimaurer“ schrieb unter dem Titel: „Ernst und Falz“; nachdem er dieses im Auftrage Witrus verfaßte Schandwerk vollendet hatte, erschien Witrus, zerriss ihn in Stücke (sogenannte „Wolfenbüttler Fragmente“) und schickte mit ihm zur Hölle. Der gläubige Sohn der allein selig machenden Kirche aber ließ statt Lessing'scher Schriften den „Pelikan“, der das Eine enthält, was uns Noth thut und wogegen alle Lessing'sche vergebens kämpfen. Amen.

\*) Verächtlister preussischer Kultusminister.



Ein empfindlicher Mensch

Naiver Abgeordneter: „Sie haben ja wieder eine Audienz beim Reichskanzler gehabt! Um was handelt sich's denn?“

Dr. Lieber (gereizt): „Wie heißt „handeln“??!“

Szell und Thun

Begeistert grüßt ihn das vereinte  
Magyarenvolk, den Herrn von Szell,  
Den kühnen Helden, der dem feinde  
Gezogen über's Ohr das Fell.  
Erliegt ist die Ausgleichsfrage,  
Als Sieger kehrt der Szell zurück,  
Im Eljen-Sturm der festgelagte  
Preisft sein Genie man und sein Glück.

Graf Thun, der sitzt bei seinem lieben  
Finanzminister müd und schlaff,  
Kein anderer Trost ist ihm geblieben  
Als der berühmte Paragraph.  
Doch hoch! Da tönt von dünnen Stimmen  
Ein Singang aus des Grafen Ohr —  
Und wie die Klänge zart verfloimmen  
Fraut Thun: „Was soll der Knabenchor?“

Fraut Kajzl: „Ei für uns're Chaten  
Bringt uns den Lohn, was jetzt geschieht:  
Die offziösen Preß-Katraten —  
Sie singen uns ein Jubellied!“

Josefus



Nach dem Thun-Kajzl'schen Ausgleichs-Sündenfalle

Stimme von Oben: Graf Thun, wo bist Du?  
Das Menschenpaar Thun-Kajzl: Herz, wir schämen uns, denn wir sind — mit Ungarn ausgeglichen!

Die russifjch-badifjchen Beziehungen

Was hat nur Rußland gegen Baden?  
Es grenzt doch keineswegs daran,  
Und keines kann dem Andern schaden,  
Durchkreuzen kein's des Andern Bahn.  
Chinesifjche Interessensphären  
Hat Rußland zwar, doch Baden nicht —  
Und dennoch scheint's, die Beiden wären  
Einander immerdar im Licht. —  
So las ich in der Zeitung neulich,  
Und selbst der „Schmäbifche Merkur“  
Läßt merken, daß nicht sehr erfreulich,  
Was jüngst erst wieder man erfuhrt  
Hinsichtlich dieser beiden Staaten.  
Was hat nur Rußland gegen Baden?

So geht's im Leben häufig, leider:  
Zwei stehn einander gänzlich fern,  
Nicht kreuzt sich das Intresse Beider,  
Und doch hat kein's das Andre gern.  
Die Erde hat doch Raum für Alle,  
Wie Schiller schon sehr richtig sang.  
Daß Keiner an den Andern pralle,  
Geh Jeder ruhig seinen Gang.  
Doch hüßlos ist da alles Reden.  
Was hilft's, was man im Haag jezt thut?  
Die Luft, einander zu bescheiden,  
Liegt Vielen leider schon im Blut.  
Doch gar zu gern würd' ich errathen:  
Was hat nur Rußland gegen Baden?

Willio

Kunstnachrichten

Ein edler Dichter, Namens Wilhelm  
Walther, hat eine Sammlung „Streitlieder  
wider die Moderne“ unter dem Titel „Die  
moderne Kunst“ erscheinen lassen. In  
einem dieser Lieder: „Vorwurf an die Dichter“, heißt es unter anderem:

„Dünkt euch denn schön, die Unkunst ab-  
zubilden,

Die Sitten eurer Volkse zu verhöh'n?  
Wär's edler nicht, den Sittengraus zu mildern,  
Statt ihn im Volke heller anzuloh'n?“

Und später ruft dann der  
„reine Chör“ in edler  
Begeisterung:

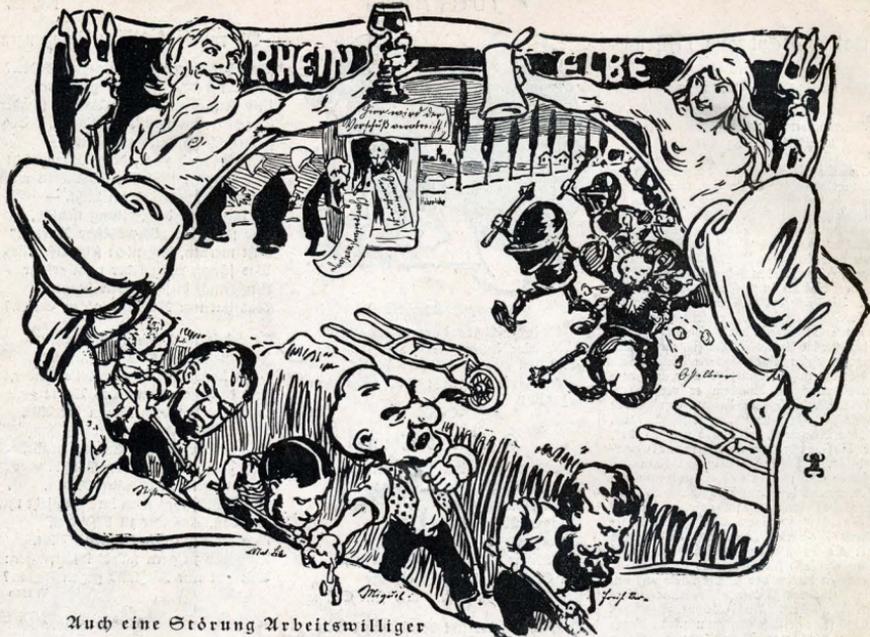
„... feid vermorfen in  
die tiefsten Tiefen,  
Und jeder Dentliche werfe  
euch mit Noth.“

Dies Buch wird in zweiter  
Auslage als Prachtwerk  
erscheinen, und zwar mit  
Illustrationen von An-  
ton v. Werner.

Gabriele d'Annun-  
zio hat sein Stück „Gloria“, das an zwei Stellen  
durchgefalle war, als  
Buch erscheinen lassen und  
ihm die Worte vorgeschikt:  
„Den Händen, die es  
ausgefipfen haben.“

Der Horn ist ein schlech-  
ter Schriftsteller. Hunde  
können gar nicht pfeifen.

Forgner



Auch eine Störung Arbeitswilliger

Die den Kanal zu graben  
Schweißstriefend beflissen sind,  
Die arbeitswilligen Leute  
Erkennt hier jedes Kind.

Und auch die schlechten Kerle,  
Die Jene verbinderen woll'n  
Und die nach jener Vorlag'  
Sincin in's Zuchthaus soll'n.

### Klassisches Urtheil über Dr. Eueger

Bürger:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burge-  
meister!  
Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreier!  
Und für die Stadt was thut denn er?  
Wird es nicht alle Tage schlimmer?  
Gehorden soll man mehr als immer,  
Und zahlen mehr als je vorher.

(Goethe, „Faust“, erster Theil:  
Vor dem Thore.)

Sie spielen von Arthur Schnitzler  
Den „grünen Kakadu“;  
Sie spielen von Gerhart Hauptmann  
„Der Sonnenaufgang“ — o Noth!  
In solchen Stücken glänzt man,  
Dass „Sodoms Ende“ uns broht!  
Sie spielen die „Jugend“ von Halbe,  
(Der Titel schon wider mich an!)  
Dort tanzt vor dem goldenen Kalbe  
Der Sinnelust ein Kaplan!  
Nlos liberales Gesicht,  
Was auf den Betteln sieht!  
Wo find die katholischen Dichter?  
Wo bleibt die Parität?

Man möchte sich schämen und grämen,  
Wenn man so täglich sieht,  
Wie alle die schönen Cantämen  
So sündhaftes Volk bezieht!  
Es wurde der Karren des Chepis  
Zum Düngerwagen gemacht —  
Drum will ich nicht warten indeß, bis  
Das Ganze verpumpt und verkracht.  
Und sank zum Düngerwagen  
Das deutsche Theater herab,  
So kann es auch noch was tragen,  
Was ich verfertigt hab'!

So sprach der Doktor Franz Clafen,  
Worauf der Geist ihn besel.  
Dann gab er in heiligem Rasen  
Von sich ein „historisches“ Spiel.  
Er dachtete fromm und sitzlich  
Den „Heinrich Raspe“ — und schloß!

Er dachtete unerbittlich,  
Croz aber neun Nasen Geföhn.  
Und trotz dem beträchtlichen Gähnen  
War der Erfolg doch famos —  
Vor einem Parquet von Kaplänen  
Ging der Speckfatz ja los.

Sie saßen, schwarz wie die Moaren,  
Versammelt in lieblichen Keib'n,  
Und sogten mit durrigen Ohren  
Die dröhnenden Jamben ein.

Die Andern freilich, die Schle, en,  
Die schliefen im Kreise umher  
Den Schlaf der Ungerechten,  
Selbst Regisseur und Souffleur!  
Die Guten aber, die Klatschichten,  
Erbanlich war es zu seh'n!  
Sie klatschten und sie patzten  
Mit Handschuh' Nummer 10.  
Sie saßen gehobenen Muthes  
Und jubelten hell vor Glück:  
„Na endlich mal wieder ein gutes,  
Ein echt katholisches Stück!“

KI-KI-KI

### Der „Heinrich Raspe“

Am Münchener Hoftheater wurde unlängst das Drama „Heinrich Raspe“ gegeben, das den Centrumsredacteur Dr. Clafen zum Verüber hat. In einer Selbstanzeige lobt der „Dichter“ in seinem Blatte einen der Darsteller und schreibt dazu: „Schade in der That, wenn solche Talente auch nur mehr den Düngerwagen des modernen Sinnlichkeitskultus zu schieben sich ge-wöhnen müßten!“

Es rief der Herr Doktor Clafen  
Und fragte sich die Consur:  
„Es steigt mir arg in die Nasen  
Die neue Literatur!  
Fivole Spötter und Wiszler  
Sind heutzutage Atout;

In New-York soll ein Haus mit 19 Etagen  
gebaut werden. Wenn der „Imperialismus“  
sich immer in dieser Richtung befähigen  
mollte, so könnte man nichts dagegen haben.  
Eine jenrecht angewandte Monroe-Doktrin ist  
auch entschieden billiger und ungeschädlicher als  
eine horizontal angewandte.